Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 4	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatlich **84** Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 22. Januar 1942	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	20. Jahr 1942

Roosevelt sucht Mörder!

Im Wahn ihrer angeblichen Auserwähltheit unter den Menschen haben die Juden nie davon abgelassen, zu behaupten, es sei gottgewollt, daß ihnen die Herrschaft über die Völker noch einmal werden müsse. Der von den Juden aufgestellte Plan, der ihre erhoffte Weltherrschaft herbeiführen soll, empfiehlt neben vielen andern Mitteln im besonderen die Führerlosmachung irgendeines Volkes, das der Jude zur Unterjochung sich ausersah. Darum steht im Talmud geschrieben:

„Der Jude ist verpflichtet, den besten unter den Nichtjuden umzubringen.“ (Kidduschin, Seite 82a.)

Als die „Besten“ eines Volkes erkennt der Jude alle jene, die durch Geburt und Schicksal seine natürlichen Feinde sein müssen. Sie durch Mörderhand zu vernichten, ist ihm ein Mittel, dessen Zweck in seinem teuflischen Wesen die Heiligung findet.

Daß auch der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika schon seit vielen Jahren in der geheimen Hoffnung lebt, es möchte sich für die „Besten“ im nationalsozialistischen deutschen und faschistischen italienischen Volk ein Mörder finden, das ist begründet in seinem Blut. Franklin Delano Roosevelt ist auf Gedeih und Verderb der jüdischen Rasse verschrieben. Die Verdammung, die ihm in seinem jüdischen Blutsteil vom Schicksal mit ins Leben gegeben ist, veranlaßte ihn, seinen teuflischen Wunsch nach Vernichtung anderer Führer freimütig bekanntzugeben. Im Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten am 25. April 1939 gab Präsident Roosevelt offen zu erkennen, **das Beste, was jemand in der Welt ausführen könne, wäre die Ermoroung anderer Staatsführer.** So steht es niedergeschrieben in den Protokollen der Sitzung des Senatsausschusses vom 25. April 1939 auf Seite 6684.

Die amerikanische Zeitschrift „National American“ vom Oktober 1939 hat die vom Präsidenten Roosevelt in jener Senatssitzung gemachte Aeußerung an die Oeffentlichkeit gebracht. Roosevelt hat dieser Veröffentlichung nicht widersprochen, und damit wurde von ihm die Tatsache bestätigt, **daß er in seiner Eigenschaft als Präsident der Vereinigten Staaten bei einer Amtshandlung die Ermordung anderer Staatsführer gefordert hat.** Wer vermag angesichts der Tatsache, daß Franklin Delano Roosevelt in seiner Eigenschaft als

OCTOBER 1939

FDR Advocates Assassination

(Continued from Page 1)

Neither he nor his Secretary of State nor his personal spokesman Under Secretary Summer Wells, let slide the slightest opportunity to make statements or loose condemnatory blasts at the least little thing the dictator nations of Europe may do.

to them ought not to be repeated aloud lest the public become alarmed. Yet it was at the conference that Mr. Roosevelt intimated that the best thing that could happen to the world would be for some one to assassinate both Hitler and Mussolini.

Roosevelts Aufforderung zum Mord

Fotokopie aus der amerikanischen Zeitung „National American“

Abwarten



Wir haben umsonst nicht das Warten gelernt,
Das Warten und das Ertragen.
Das Warten hat nie uns vom Ziel entfernt.
Beginnt uns're Stunde zu schlagen,
Dann ist beim Feind die Hölle los,
Dann soll er es wieder spüren,
Wir sind nicht nur im Warten groß,
Wir sind auch groß im Rühren.

Die Juden sind unser Unglück!

Präsident der Vereinigten Staaten öffentlich zur Begehung des Mordes an Staatsführern auffordert, sich noch zu wundern, wenn unter den Augen des Obersten Richters der Vereinigten Staaten, des Juden Frankfurter, die in Neuyork erscheinende illustrierte Zeitschrift „Pic" vom 28. Oktober 1941 ungehindert und ungestraft **„sechs Möglichkeiten zur Ermordung"** aufzählt und in Bildern veranschaulicht!

Und diese im Blute verdammte, halbjüdische Kreatur Franklin Delano Roosevelt wagt es also, die Führer des deutschen und italienischen Volkes als Gangster zu bezeichnen! Und diese im Blute verfluchte Kreatur heuchelt mit dem Gebetbuch in der Hand den Engel auf Erden!

J. Str.

Entlarvter Rooseveltschwindel

Auch Oberst Roosevelt lächelte

So wie der jetzige verbrecherische Präsident der Vereinigten Staaten ein Werkzeug der Juden ist, so war es auch sein Vorgänger gleichen Namens, der Oberst Roosevelt. Es liegt jetzt schon einige Zeit zurück, als zu Ehren des jüdischen Handelsministers Oscar S. Straus in Neuyork eine Abendgesellschaft veranstaltet wurde, an der auch der damalige Präsident Roosevelt teilnahm. Es war nur ein kleiner Personenkreis eingeladen und jeder Teilnehmer hielt eine Tischrede. Als Roosevelt an der Reihe war, sagte er:

„Mister Straus war Staatssekretär der großen Abteilung des Handels. Ich setzte ihn an die Spitze dieser Abteilung, weil ich den fähigsten Mann im Lande auf diesem Posten wünschte. Als ich ihn auswählte, richtete ich mich nicht nach seiner Rasse oder Religion. Ich achtete nicht darauf, ob er rassisch gesehen, ein Franzose, ein Deutscher, ein Engländer oder ein Jude ist, oder was seine politischen Ansichten und dergleichen sind. Ich wählte ihn aus, weil ich der Ansicht bin, er würde einen großartigen Minister abgeben — und nur aus diesem einzigen Grunde.... und meine Wahl bewies sich als gerechtfertigt."

Ein anderer Gast war der Finanzjude Jacob H. Schiff, der schwerhörig ist. Als er seine Tischrede begann, erklärte er:

„Ich schätzte mich glücklich, an der Wahl des Mister Straus als ein Kabinettsmitglied des Präsidenten Roosevelt beteiligt gewesen zu sein. Der Präsident gab mir nämlich den Auftrag, den prominentesten und tüchtigsten jüdischen Einwohner Neuyorks zu nennen, der dann Handelsminister werden sollte. Er beauftragte mich, den Mann auszuwählen....."

Der schwerhörige Jude Schiff war zwar erstaunt über das Gelächter, das seine Rede unterbrach, weil er ja die Aeußerungen des Präsidenten nicht verstanden hatte — der Oberst und Präsident Roosevelt aber konnte nichts anderes tun als mitzulächeln über diesen versehentlich aufgedeckten Schwindel.

Die Juden haben Bismarck gestürzt

In den Lehrbüchern der deutschen Geschichte lesen wir mit einem schmerzlichen Empfinden, daß Wilhelm II. bald nach seinem Regierungsantritt den genialen Eisernen Kanzler Bismarck verabschiedet hat. Wir erfahren auch, daß dieser Abschied unter Begleiterscheinungen vor sich ging, die den großen Kanzler, den Schmied des Zweiten Reiches, schwer kränken mußten. Mit keinem Wort aber erwähnen die Schulbücher die Tatsache, daß Bismarck von den Juden gestürzt wurde. Weitschweifig wird da erzählt, wie Bismarck den abgelaufenen Rückversicherungsvertrag mit Rußland erneuern wollte, was der junge Monarch aber ablehnte, da er es sich in den Kopf gesetzt hatte, Kurs in Richtung auf England zu nehmen, einen Kurs, der in der Folgezeit zu einem Zickzackkurs wurde und von Englands oberstem Freimaurer Eduard VII. mit der Einkreisungspolitik beantwortet wurde. Es wird in den Geschichtsbüchern kein Wort darüber verloren, daß Bismarck sich die Juden zu seinen erbittertsten Feinden gemacht hatte. Nach der Gründung des Zweiten Reiches sah es der Kanzler als seine Lebensaufgabe an, die jüdische Giftschlange, die durch Deutschland schlich, zu zertreten. Und diese jüdische Giftschlange war — die Sozialdemokratie. So sehr Bismarck sich bemühte, die soziale Not teilweise zu lösen und eine Sozialgesetzgebung aufzubauen, die heute von verschiedenen europäischen Völkern bewundert, aber noch nicht erreicht wird, so wenig gelang es ihm, die Herzen der verführten Volksmassen zu gewinnen. Denn diese waren bezaubert und verhetzt von den Sirenenklängen der jüdischen Sozialistenführer Marx, Lassalle, Singer und Genossen.

Und das deutsche Bürgertum, die deutsche Intelligenz, schlief. Bismarck wurde ein Opfer der jüdischen Machthaber, die neben Wilhelm II. in Deutschland regierten.

Mit teuflischem Spott konnte der Jude Singer am 16. Oktober 1890 in der Pariser Judenzeitung „Archives Israélites" in einem offenen Brief an Fürst Bismarck triumphieren:

„Ich bitte Sie, das wunderbare Buch Esther zu lesen. Dort werden Sie die typische (beispielgebende) Geschichte von Haman und Mardochai finden.

Haman, der allmächtige Minister, sind Sie, Herr Bismarck.

Ahasverus ist Wilhelm II.

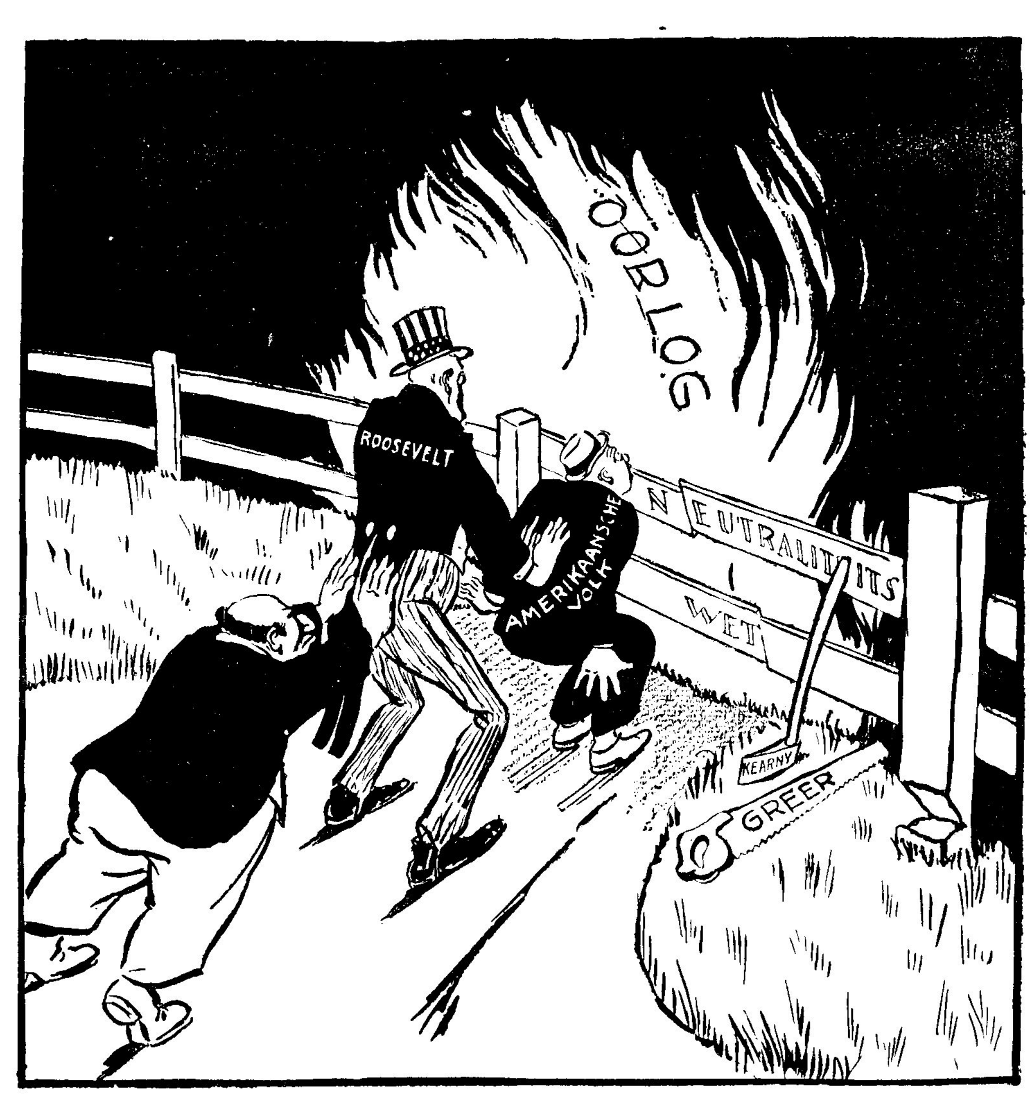
Mardochai ist der deutsche Sozialismus, eingeführt von den Juden Lasalle und Marx und fortgeführt durch meinen Namensbruder und Mitjuden Singer. Sie haben Mardochai erniedrigen und vernichten wollen. So sind Sie, der Große Kanzler, ihm zum Opfer gefallen."

Diese offenen jüdischen Worte sind eine Bestätigung dafür, daß Bismarck von den Juden gestürzt wurde. Der einzigartige Franzose und Kämpfer gegen die Juden, Edouard Drumont, hat das obige Dokument in seinem „Testament eines Antisemiten", Paris 1891, niedergelegt. Die Juden haben das wertvolle Buch aus Frankreich verschwinden lassen. Ein Zufall hat dieses Buch einem deutschen Soldaten beim Großreinemachen in Frankreich in die Hände gespielt.

Edouard Drumont, der prophetischen Blickes Frankreichs endgültige Versklavung unter Israel und seinen Untergang voraussah, durchschaute den Zweikampf zwischen Juda und Bismarck, dem Lenker der Geschicke des deutschen Volkes, jenen Zweikampf, der sich neben Kaiser Wilhelm II. abspielte. Mit Bismarcks Abgang war der Sieg Judas und das Schicksal des Zweiten Reiches besiegelt. Auf 1890 folgte ein 1918.

Dr. Hanns Eisenbeiß.

Der Stürmer
schickt ihn an die Front!



„De Misthoorn", Amsterdam, 8. November 41.)

So schob der Jude das amerikanische Volk in den Krieg

Eingeschiffte Juden

Nach einem Bericht des „Daily Expreß" schifften sich kürzlich in Lissabon an einem Tage 370 Juden auf dem portugiesischen Dampfer „Serpa Pinto" ein. Das Reiseziel ist Mexiko, das nach den jüngsten mexikanisch-amerikanischen Vertragsabschlüssen in der Judenheit als besonders geeignetes Einwanderungsland betrachtet wird. Die klügeren Söhne Israels halten den europäischen Erdteil auch außerhalb der Grenzen der Achsenmächte nicht mehr für das „Gelobte Land", das er für sie Jahrhunderte hindurch gewesen ist.

Auch Brasilien wehrt sich gegen die Judenpest

Eine Gruppe von 42 jüdischen Emigranten, welche an Bord des Dampfers „Cabo de Mornos" aus Europa in Rio de Janeiro ankamen, durften in keinem südamerikanischen Hafen an Land gehen.

Der Dampfer hatte zunächst hier längeren Aufenthalt, da die mit den brasilianischen Behörden begonnenen Verhandlungen zwecks Erlangung einer Erlaubnis zur Ausschiffung der Emigranten noch nicht zu Ende geführt werden konnten.

Die brasilianischen Behörden versagten jedoch diese Erlaubnis, sodaß die Juden weder in Bahia noch in Recife an Land gehen konnten. Bezeichnender Weise wird das Gerücht verbreitet, daß sie jetzt Aufenthaltserlaubnis für eine britische Kolonie erhalten haben.

Bestrafte Erkenntnis

Warum Zaleski verbannt wurde

Zu den prominenten Flüchtlingen, die aus dem geschlagenen Polen nach England gekommen sind, gehört auch der ehemalige polnische Außenminister Zaleski. Als der englische Machthaber Churchill sich mit dem bolschewistischen Massenmörder Stalin auf Gedeih und Verderb verbunden hatte, besaß Zaleski den Mut, sich gegen dieses Bündnis mit bitteren Worten zu äußern. Was aber tat der englische Machthaber? Er verbannte den Zaleski auf die Insel Man, wo er mit dem Bekenntnis seiner Ueberzeugung nicht mehr schaden kann.

Neupest entzieht den Juden die Fettkarten

Das Versorgungsamt von Neupest, einem Vorort der ungarischen Hauptstadt, hat angeordnet, daß Fettkarten nur noch an Nichtjuden ausgegeben werden dürfen. Das Amt hat gleichzeitig die untergeordneten Organe angewiesen, die an jüdische Familien ausgeteilten Fettkarten zurückzufordern. Der behördliche Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß die orthodoxen Juden den Gebrauch von Schweinefetten ablehnen und die Karten zu gewissenlosen Schiebereien benutzten.

Jüdische Gauner in Frankreich

Die Pariser Zeitung „Le Petit Parisien" berichtet von einer typischen Juderei. Der Jude René Grommer hat es verstanden, innerhalb kurzer Zeit 295 000 Franken zu erschwindeln. Er begab sich in Pariser Familien, deren Väter oder Söhne sich in deutscher Gefangenschaft befinden. Er behauptete, daß es ihm auf Grund guter Verbindungen zu deutschen Behörden möglich sei, die sofortige Freilassung der Gefangenen zu erwirken. Für jede seiner „Interventionen" forderte er eine Vorauszahlung von 10 000 Franken.

In Deutschland würde diesem jüdischen Gauner der Kopf kürzer gemacht werden.

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Jetinek, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Nürnberg. — Druck: Fr. Monninger (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Jüdische Neujahrsgedanken

Was wir dazu zu sagen haben

Die Juden haben in allem, was sie tun, sich außerhalb der Menschheit gestellt. Sie leben innerhalb der nichtjüdischen Menschen ein Leben für sich, abgeschlossen in ihrem Blute und abgeschlossen in ihrem talmudischen Tun und Lassen. Dieses jüdische Fürsichleben findet auch seinen Ausdruck darin, daß die Juden ihr **eigenes** Neujahrsfest feiern. Die Juden zählen ihre Zeit seit der Erschaffung der Welt. Und die Erschaffung der Welt verlegen sie auf den Tag, der vom 3. Oktober 1940 5701 Jahr zurückliegt. Und dabei sind sie geblieben bis in unsere Tage herein, obwohl die ganze Welt weiß, daß sie nicht erst vor 6000 Jahren entstanden ist, sondern vor ungezählten Millionen Jahren.

Das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt" vom 4. Oktober 1940 hatte zum jüdischen Neujahrstag (3. Oktober, 2. Tischri 5701) folgendes zu sagen:

Während wir im vergangenen Jahre das Jahrhundertende und des Jahrhunderts Wende betrachteten, feiern wir heute mit dem ersten Tag des Jahres 5701 den Beginn des neuen, achten Jahrhunderts im sechsten Jahrtausend unserer Zählung. Wollten wir Rückschau halten, nur das zurückgelegte Jahr mit seinen dreizehn Monaten betrachten, wir müßten ganze Bände schreiben. Jeder Tag war mit Weh und Jammer, bitterstem Leid und Elend gefüllt. Mit Blut und Tränen war wiederum unsere Lebensbahn besät, mit Flammenschrift zeichneten sich die einzelnen Tage in unserem verwundeten Herzen ein. Wir können es und werden es nie vergessen. In vielen, vielen spätern Geschlechtern wird man sich noch mit Bangen und Zittern, mit Staunen und Kopfschütteln davon erzählen. Man wird es nicht mehr recht glauben, nicht fassen, nicht begreifen, nicht verstehen können. Aber wir Zeit- und Weggenossen, wir haben alles miterlebt, miterfahren, miterduldet, mitertragen. Als Mitmenschen und Mitbürger in das „große", oder besser, schreckliche Zeitgeschehen hineingestellt, litten wir als religiöse Minderheit doppelt und zehnfach. Wie einst die Hugenotten, füllen unsere Flüchtlinge alle Straßen und Meere. Und wie einst jene Märtyrer füllen sie massenhaft die Folterkammern und Gefängnisse. Und wie einst jene Entrechteten, tragen auch sie Begabung, guten Willen, Fleiß und Tüchtigkeit in die Länder, die sie aufnehmen, um sie mit ihrer Arbeit, mit ihrem Ordnungssinn, mit ihrer Treue zum Gastlande zu belohnen und zu bereichern."

Wer die Juden nicht als das kennengelernt hat, was sie in Wirklichkeit sind, der vermag durch solche jüdischen Neujahrslamentationen vielleicht dazu gebracht werden, zu glauben, die Juden seien tatsächlich eine religiöse Minderheit, die in der Welt nur ihrer Religion wegen verfolgt würde. Es gibt noch ungezählte Millionen unaufgeklärter nichtjüdischer Menschen, denen es immer wieder gesagt werden muß: **Das, was die Juden als ihre Religion bezeichnen, ist nichts weiter, als das Glaubensbekenntnis einer internationalen Verbrecherorganisation.**

Die Juden heißen ihren Gott **Jahwe**, und von diesem Judengott Jahwe wird im Alten Testament berichtet, daß er den Juden den Auftrag gegeben hätte, sich zu den Herren in der Welt zu machen, und alle nichtjüdischen Völker, die sich dem jüdischen Herrschaftsverlangen widersetzen, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die „religiöse" Betätigung der Juden erfüllt sich seit Jahrtausenden in der schamlosen Ausbeutung des nichtjüdischen Menschen. Wenn die Juden nun trotz dieser Tatsache immer wieder Eingang in andere Völker fanden, so deshalb, weil diese nichtjüdischen Völker den Juden Glauben schenkten, diese seien nur eine **religiöse** Gemeinschaft. Es gehört die Frechheit eines Juden dazu, in einem jüdischen Neujahrsartikel zu schreiben, daß die Juden in den Gastländern sich durch Fleiß, Tüchtigkeit, Ordnungssinn und Treue ausgezeichnet hätten. Die Wahrheit ist, daß der „Fleiß" und die „Tüchtigkeit" der Juden immer und überall in den Gaunereien zum Ausdruck kamen, die sie in den Gastländern begingen und heute noch begehen. Den jüdischen „Ordnungssinn" hat Wolfgang von Goethe damit gekennzeichnet, daß er in seinem „Jahrmarktsfest von Plundersweilern" folgendes schreibt:

„Dieses schlaue Volk (die Juden) sieht einen Weg nur offen. Solang die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen..."

Die Juden waren es gewesen, die die römischen Kaiser der alten Zeit immer wieder dadurch herausforderten, daß sie in den zum römischen Imperium gehörenden Ländern **Aufstände** hervorriefen. Die Juden waren es auch gewesen, die das ganze Mittelalter herauf zu Unbotmäßigkeiten gegen die deutschen Kaiser hetzten. Die Juden waren es gewesen, die die französische Revolution vom Jahre 1789 anzettelten und die die auch die Revolutionen des 19. und 20. Jahrhunderts auf dem Gewissen haben.

So sieht der „Ordnungssinn" aus, den die Juden in den Gastländern betätigen. Und wie steht es mit der „Treue" zum Gastlande? Im jüdischen Gesetzbuch Talmud Schulchan-aruch heißt es wörtlich:

„Halte dich zu dem, dem die Stunde lächelt!"

Das soll heißen, die Juden sollten sich immer auf die Seite des Stärkeren schlagen, weil sie beim Stärkeren zu gewinnen, beim Schwächeren aber zu verlieren haben. Es gibt nicht einen Fall in der Geschichte, wo die Juden nicht nach dieser talmudischen Anordnung gehandelt hätten. Ein Zeitgenosse Napoleons I. berichtet, wie die Juden als Kriegsgewinnler so lange zu Napoleon hielten, bis der Rückzug von Moskau der Welt geoffenbart hatte, daß sein guter Stern versinken würde. Und auch in den kommenden Jahrzehnten, herein bis in die Gegenwart, stellten sich die Juden immer wieder auf die Seite der Mächte, denen die Stunde lächelte. Daß sich die Juden in dem derzeitigen europäischen Kriege, deren Urheber sie sind, nicht auf die Seite Deutschlands stellen können, dem die Stunde lächelt, das ist nun ihr Schicksal.

Str.

Henry Bernstein

Ein ausgebürgerter Jude

Unter den französischen Juden, die ins Ausland geflüchtet sind und von dort aus Gift und Galle gegen ihr einstiges „Vaterland" speien, befindet sich auch der „Dichter" **Henry Bernstein**. Die französische Regierung hat ihm nunmehr die französische Staatsbürgerschaft aberkannt.

Er wurde geboren im Jahre 1876 als polnisch-amerikanischer Jude. Im Alter von zwanzig Jahren war er bereits ein flotter Lebemann, der sich, wie er später selber sagte, den „niedrigsten Orgien hingab". Vom französischen Militärdienst drückte er sich zuerst durch Geld und dann durch die Flucht nach Brüssel. Als er zum Duell aufgefordert wurde, weigerte er sich, sich zu schlagen.

Der Beiname eines Fahnenflüchtigen blieb ihm sein Leben lang anhaften. Er schämte sich dieses Prädikates keineswegs. Von Brüssel aus schrieb er an den bekannten Antisemiten Urbain Gohier: „**Ich bin ein Deserteur und bin stolz darauf, einer zu sein.**"

Eine Amnestie ermöglichte ihm, nach Frankreich zurückzukehren. Seine „Ehre" war wieder hergestellt. 1911 führte er in dem Theater „Comédie Française" das Drama „Après moi" auf. Am Tage der Aufführung überklebten Judenfeinde die Theaterzettel mit einem Streifen, der die angeführten Worte: „Ich bin Deserteur..." enthielt. Es kam im Theater zu Demonstrationen. An den folgenden Abenden mieteten die Judenfeinde das halbe Theater. Die Anhänger des Juden Bernstein nahmen die andere Hälfte der Plätze ein. Eine Schlacht zwischen Franzosen und Juden drohte auszubrechen.

Maurras und **Daudet** von der „Action Française", die den Kampf gegen den Juden führten, erzielten rasch einen doppelten Erfolg.

Bernstein veröffentlichte einen Brief, in dem er sein Vergehen aus der Militärzeit als eine Jugendsünde „bedauerte". Einige Tage später zog er sein Drama vom Theater zurück, da er sich der drohenden Kraftprobe doch nicht gewachsen glaubte.

Später schrieb er ein Lustspiel mit dem Titel „Israel". Er schilderte darin einen Juden, der Antisemit sein will. Viel Glück hatte er mit dem Stück nicht. Er versuchte sich nunmehr im traditionellen deutschfeindlichen Nationalismus. Das 1917 geschriebene Schauspiel „Élévation" eröffnete ihm wiederum die Pforten der „Comédie Française". Sein französischer Chauvinismus brachte ihm viel Geld ein. Er stürzte sich nun mit Nachdruck auf das patriotische Pathos.

Nach dem Weltkrieg, als der Antisemitismus in Frankreich seinen Rückzug angetreten hatte, begann die goldene Zeit für die Juden auf allen Gebieten. Nach dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland kannte sein Deutschenhaß keine Grenzen mehr. Er, der sich einst damit brüstete, Fahnenflüchtiger gewesen zu sein, wollte nun nichts anderes mehr als Blut fließen sehen, deutsches Blut, französisches Blut. Ein neuer Weltkrieg, den die Juden mit allen Mitteln auf das Theater zauberten, sollte ein frohes, frisches Versöhnungsfest für alle Juden werden. Henry Bernstein hämmerte dem französischen Volk ein, daß die einzig wahren Franzosen, die einzig wahren Engländer, die **Juden** seien.

Bernstein war einer der ersten, der mit der Peitsche der jüdischen Propaganda das französische Volk, das nicht gerne in den Krieg zog, in das Feuer hetzte. Bernstein steckte riesige Tantiemen ein. Das französische Volk aber verblutete. Der Jude Bernstein war einer der ersten, die beim Zusammenbruch ins Ausland flohen, um von dem sicheren amerikanischen Gestade aus die jüdische Propagandapeitsche weiter zu schwingen. Heute sehen seine ehemaligen Anhänger in Frankreich ein, daß ein Jude nie ein Franzose sein kann, aber immer sein und bleiben wird, wozu ihn das Blut verdammt: ein Jude und damit ein geborener Gauner!

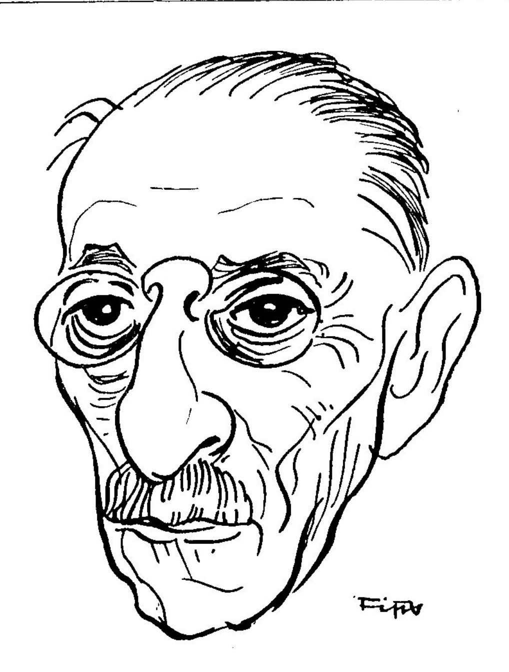
Opfer des eigenen Anschlages

„Das bolschewistische Ungeheuer, dem Churchill und Roosevelt die europäischen Nationen ausliefern wollen, wird sie und ihre Völker dereinst selbst zerfetzen. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlages sein. Großbritannien und die USA. können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Pest zum Opfer fallen."

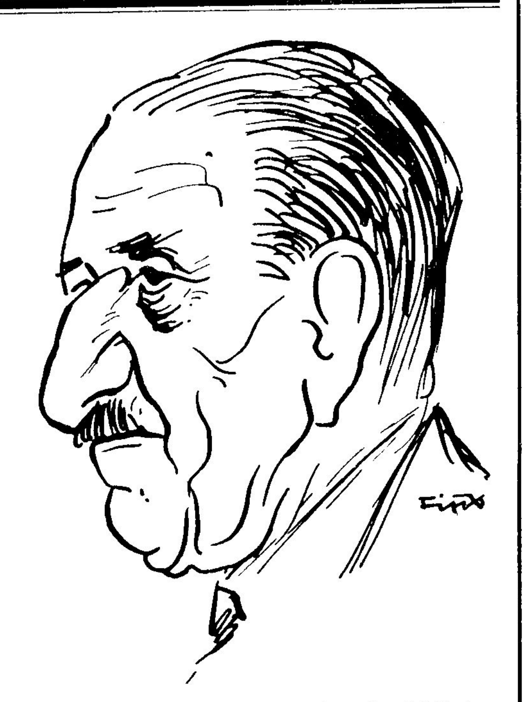
Adolf Hitler in seinem Neujahrsaufruf.



Der jüdische Oberbürgermeister Neuyorks, La Guardia, treibt seit Jahren eine niederträchtige Hetze gegen Deutschland. Dieser Affe in Menschengestalt ließ kein Mittel unversucht, um Ehre und Ansehen des deutschen Volkes in typisch jüdischer Weise in den Schmutz ziehen zu können.



Der Jude Henry Morgenthau ist amerikanischer Finanzminister und engster Mitarbeiter des Oberkriegshetzers Roosevelt.



Jud Samuel Untermeyer, der berüchtigte Boykott- und Greuelhetzer hat maßgeblichen Anteil an der Vergiftung der Meinung des amerikanischen Volkes.

An unsere Stürmerleser im Osten

Viele unserer Stürmerfreunde befinden sich zur Zeit im Osten. Sie haben Tag für Tag Gelegenheit, Juden zu sehen, von jüdischen Verbrechen zu hören und die Juden in ihrer Niedertracht selbst zu beobachten. Wir bitten unsere Freunde im Osten, unsere Aufklärungsarbeit im Dienste der nichtjüdischen Menschheit durch Einsendung von Berichten, Bildern, Zeitschriften und Dokumenten zu unterstützen.

Der große Bluff

Die Wahrheit über die jüdische Sowjet-Republik Birobidschan

Schon seit mehreren Jahren besitzen die Juden im Osten der Sowjetunion ein autonomes „Siedlungsgebiet", die „Jüdische Sowjet-Republik Birobidschan". Allgemein fragte man sich: Will nun das Judentum hier ernstlich das Siedlungsproblem in Angriff nehmen? Soll hi r wirklich der Versuch unternommen werden, die Juden „bodenständig" zu machen?

Die maßgebendsten Machtstellen in der Sowjetunion werden heute von Juden beherrscht. Die Juden sind tonangebend in der Kommunistischen Partei (Politbüro, Zentralkomitee), im Staatsapparat (der Rat der Volkskommissare wird fast ausschließlich von ihnen beherrscht), in allen Arten von Sowjets, in allen Handels-, Industrie- und Wirtschaftszweigen usw.

Um die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung der Sowjetunion zu beschwichtigen, haben die Juden zu dem einfachen Mittel gegriffen, ein jüdisches Ansiedlungsgebiet zu schaffen. Ganz gleich, wie nun diese Aktion enden mag, man kann jetzt schon durch die dem Judentum gehorchende Sowjetpresse verkünden lassen: „Auch die Juden sind Werktätige! Sie roden das Land! Sie pflügen den Acker! Sie fördern Bodenschätze! Sie schaffen mit der Arbeit ihrer Hände Werte! Sie geben ein Beispiel für den Aufbau des Sozialismus!"

Dies ist der Hauptzweck des ganzen Birobidschan-Theaters. Die Juden wollen das Volk in der Sowjetunion und darüber hinaus die Welt wieder einmal in erbärmlichster Weise belügen.

Schon um 1920 herum hatten die Juden in Südrußland ein jüdisches „Siedlungswerk" gegründet. Man machte das sehr einfach: Den deutschen Bauern wurde das Land weggenommen und den Juden gegeben. Der Erfolg dieses Unternehmens jedoch war kläglich.

Nun aber ist durch Beschluß des Zentral-Exekutiv-Komitees der UdSSR. vom 28. März 1928 das Land Birobidschan den Juden zur Verfügung gestellt worden. Es wird von drei Seiten vom Amur umspült und von den beiden Flüssen Biro und Bidschan (daher auch der Name!), die in den Amur münden, durchströmt. Im Nordwesten des Landes erhebt sich das Uldurin-Gebirge und erstrecken sich die Ausläufer der Burejischen Berge. Die nächste Großstadt ist Chabarowsk am Amur. Sie ist eine der Hauptstützpunkte der Armee des Generals Blücher. Das Land umfaßt eine Fläche von 38600 qkm, ist also größer als Belgien.

Nicht umsonst haben die herrschenden Sowjetjuden ihren Rassegenossen gerade dieses Gebiet geschenkt: Es ist ungewöhnlich reich an Bodenschätzen aller Art und ähnelt dem Ural. Eisenerze, Kohle, Gold, Graphit, Magnesit sind in reichen Mengen vorhanden. Außerdem besitzt das Land gewaltige Vorräte an Kalk, Marmor, Basalt usw. Das Klima ist gesund. Obwohl der Winter fast schneelos ist und die Temperatur bis auf 40 Grad unter Null fällt, ist die Pflanzenwelt des Landes außerordentlich üppig. Dies rührt daher, daß im Sommer die Monsume vom Stillen Ozean reiche Niederschläge bringen. Es bestehen nicht nur Anbaumöglichkeiten für Weizen, Roggen, Buchweizen, Lein und Hafer, sondern auch für Reis und Sojabohnen. Neben der Landwirtschaft und Viehzucht kann auch eine ausgedehnte Waldwirtschaft und Holzindustrie entwickelt werden. Zedern, Tannen, Linden und andere Nutzhölzer sind in mächtigen Waldbeständen vorhanden. Der Amur und die anderen Flüsse sind sehr fischreich.

Die Sowjetregierung läßt den in Birobidschan lebenden Juden eine tatkräftige Unterstützung zuteil werden. Immer wieder hat die offizielle Zeitung **„Prawda"** die „ständige Sorge der Kommunistischen Partei um die im Osten lebenden Juden" zum Ausdruck gebracht. Lazarus Mosessohn **Kaganowitsch**, der berüchtigte Schwiegervater des Bluthundes Stalin und Anführer aller Sowjetjuden, hat es sich nicht nehmen lassen, Birobidschan wiederholt zu besuchen, um sich dort von dem Wohlergehen seiner Brüder zu überzeugen. Wie das Neuyorker jüdische Wochenblatt „Der Amerikaner" (eine bezeichnende Ueberschrift!) berichtet, hat die Regierung allein im Jahre 1936 für die Landwirtschaft von Birobidschan 67 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt. Aber auch die Juden aus anderen Ländern, besonders aus den verjudeten Vereinigten Staaten, spendeten und spenden heute noch reichliche Mittel für die Entwicklung der jüdischen Republik im Osten der Sowjetunion.

Trotz dieser ungeheueren Hilfe ist das Ergebnis der jüdischen „Kolonisation" in Birobidschan alles eher denn befriedigend. Der Rückwanderungsprozentsatz war außerordentlich hoch, zuerst zwischen 29 und 52% und auch später noch immer 23%. Nach dem Plan der Sowjetunion sollten 40000 jüdische Kolonisten angesiedelt werden. Als vier Jahre vergangen waren, hatten sich aber lediglich 6000 jüdische „Siedler" unter eigener Verwaltung in Birobidschan niedergelassen. Die Sowjetpresse berichtete zwar immer wieder in großer Aufmachung von dem Eintreffen weiterer jüdischer Familien. Daß aber die jüdische „Kolonisation in Birobidschan" erfolglos war, kann man heute kaum mehr abstreiten.

Und warum mußte dieses Bemühen erfolglos bleiben?

Die Juden denken gar nicht daran, eine produktive, das heißt werteschaffende Arbeit zu leisten. Bei der unerhörten Machtstellung, die sie in der Sowjetunion einnehmen, haben sie das ja überhaupt nicht nötig. Sie sind die Herren über 165 Millionen unterdrückter Menschen! Sie schöpfen den Rahm ab! Sie leben herrlich und in Freuden! Sie frönen ihrem ewigen Machttrieb und suchen ihre Herrschaft durch eine rote Weltrevolution auf alle Länder der Welt auszudehnen! Wozu also ackern und pflügen? Das sollen die Tataren, Tschuwaschen und Jakuten!

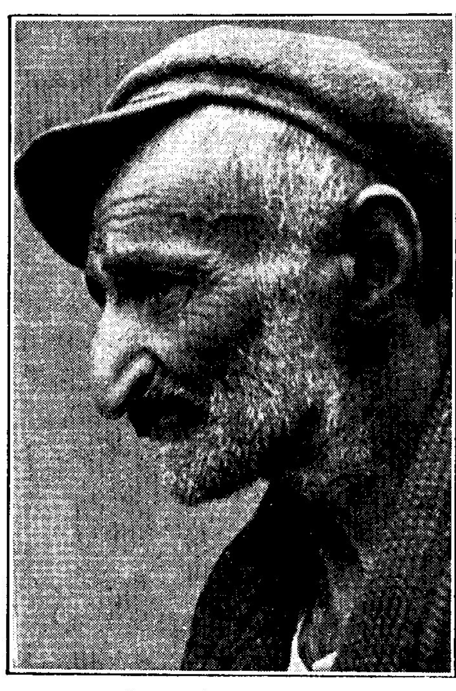
Das jüdische „Siedlungswerk in Birobidschan" ist also nichts anderes als ein großangelegter Bluff und eine raffinierte Mache zur Täuschung der Welt.

Dr. W.



Die Stinkjüdin

Sie ist in die Pläne ihrer Rassegenossen genau eingeweiht



Der Galgenvogel

Jüdischer Verbrecher im Osten



Der ewige Jude

Besonders ausdrucksvoll ist der typisch jüdische Blick dieses Talmudisten



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Talmudist

Ein Gesicht, das von den niedrigsten Leidenschaften gezeichnet ist



Auch er rechnet sich zum „auserwählten Volk"

Schnappschuß aus Preschau (Slowakei)

Neueste Mode aus dem Gelobten Land

Jüdinnen als englische Soldaten

Von Zeit zu Zeit schwirren Nachrichten durch die Welt, die besagen, daß die Juden in Palästina ernstlich daran denken, ein eigenes Heer aufzustellen und dieses in die Kampffront der Engländer einzureihen.

Nun kommt aus dem Orient die Meldung, daß sogar jüdische Frauen aus Palästina in das jüdische Heer aufgenommen werden sollen. Die führenden militärischen Kreise in England prüfen gegenwärtig die Durchführbarkeit dieses Problems.

Jüdische Weiber im Kriegshandwerk und in der Politik! Das ist für die Engländer nichts Neues. Solche kommen in der Familien- und Sittengeschichte des jüdischen Volkes im Alten Testament häufig vor. Und die Engländer haben ja das Kriegsbuch der Juden zu ihrem Exerzierreglement gemacht.

Die Jüdin Esther wirkte am Hofe des Perserkönigs und ließ in einer Nacht 75000 Perser abschlachten. Die Jüdin Sarah machte den ägyptischen Königshof solange unsicher, bis ihr Zuhälter Abraham sie wieder abholte. Die jüdische Soldatin Judith schlug ihrem Feind, den sie zuerst zum Geliebten gemacht hatte, das Haupt ab. Diese Reihe jüdischer „Heldinnen" ließe sich herein bis in die Gegenwart fortsetzen.



Ihm geht's gut!

An warmen Tagen lungern die Juden immer noch frech in den Anlagen herum



Mit Haut und Haar dem Juden verkauft

Was ein Norweger über England sagt

Dem norwegischen Sportler Willy **Bjoernebu** gelang es, nach einer abenteuerlichen Flucht aus England zu entkommen. Von seinen Eindrücken, die er im Lande Churchills erhielt, berichtete er in mehreren Vorträgen am Norweger Rundfunk. Er erklärte u. a.:

„Die Briten haben sich mit Haut und Haar den Juden verkauft. Alles ist unter jüdische Kontrolle gepreßt. Die Juden besitzen eine alles überschattende Macht, die jeden Kleinhandel abwürgt. Als der Krieg ausbrach, stand das englische Heer unter der Leitung des schrecklichen Juden Hore Belisha, der aus der ganzen Sache ein jüdisches Riesengeschäft machte. Alle Lebensmittel für das englische Heer werden von der Judenfirma Lyons geliefert, die zwei ausländische Juden als Chefs hat, nämlich Sir Isidore Salmon und Herrn Glückstein. Sie verdienen Millionen und Abermillionen an Pfunden. Ich hatte einmal das zweifelhafte Vergnügen, Sir Isidore kennenzulernen — hoher Offizier im Heer. Es lief mir kalt den Rücken herunter, obgleich man dort drüben jede Gelegenheit zur Abhärtung hat; denn wo man geht und steht, watscheln die Juden herum mit Riesendiamanten an den Knackwurstfingern. England hat bereits seine erste deutsche Invasion erlebt. 80000 deutsche Juden sitzen heute schon dort drüben, teilweise als Leiter englisch-jüdischer Industriebetriebe, wo sie weiter an den arbeitenden Klassen schmarotzen."

So spricht nicht etwa ein Deutscher, sondern ein Norweger über England. Er bestätigt das, was wir im Stürmer schon immer sagten: England ist das Paradies der jüdischen Plutokraten.

Vom Bolschewismus für immer geheilt

Interessanter Bericht eines Rückkehrers aus der Sowjetunion

Es ist bekannt, daß es die Sowjetmachthaber immer ängstlich vermieden haben, ihren unterdrückten Völkern einen Blick in die anderen Länder tun zu lassen, obgleich die Sowjetunion angeblich der „sozial hochstehendste" Staat der Welt ist, so daß Vergleichsmöglichkeiten nur zur Dankbarkeit und Treue gegenüber dem Sowjetstaat hätte führen können. Ebenso ist es Tatsache, daß alle Besucher der Sowjetunion, die aus Sympathie und Begeisterung für die bolschewistische Sache in das Land ihrer Bewunderung zogen, nach kurzer Zeit schon entsetzt wieder zurückkehrten, sofern sie nicht ein Opfer der GPU. geworden waren. Denn die Sowjetunion liebte es nicht, daß über ihre von der Moskauer Agitation bombastisch verkündeten „herrlichen Fortschritte", die eine grenzenlose Rückständigkeit verdecken, der Welt etwas zur Kenntnis gelangt.

Vor uns liegt der Brief eines Rückkehrers aus der Sowjetunion, den jener am 22. Juli 1941 an seine Mutter in der Steiermark gerichtet hat. Er hatte in der Systemzeit keine Arbeit gefunden und sympathisierte von Jugend auf mit dem Bolschewismus. Am 19. April 1940 überschritt er die deutsch-sowjetische Grenze, nicht ahnend, daß der Sowjetstaat auch seine Gesinnungsgenossen mit seinem Terror nicht verschont. Seine Enttäuschung über die Sowjetunion war so groß, wie bisher bei jedem, der da glaubte, im „Lande des Arbeiters" sein Glück machen zu können. Doch lassen wir ihn selbst berichten. Er schreibt:

„Liebe Mutter! Ich erzähle Dir kurz, wie ich nach der Sowjetunion kam und was ich dort erlebte. Am 19. April 1940 ging ich auf das Feld arbeiten, direkt an der Grenze: da gab es für mich kein langes Ueberlegen. Um 10.30 Uhr lief ich über. Als ich den ersten Sowjetsoldaten sah, ahnte ich aber schon, was in der Sowjetunion los ist. Da konnte ich aber nicht mehr zurück. Er brachte mich zu seinem Kommando. Man nahm ein Protokoll auf und erklärte mir, daß ich es gut haben werde in der Sowjetunion. Den ganzen Tag über saß ich unter schärfster Bewachung, ohne Essen zu bekommen. Später setzte man mich auf einen Lastwagen, und von sechs schwerbewaffneten Soldaten wurde ich in ein zweites Kommando gebracht. An dieser Stelle änderte sich auf einmal alles. Man warf mir Spionage vor und schob mich in das Hauptquartier nach Lomaha ab. Ich wurde in einen Keller gesteckt, wo schon über zwanzig Personen waren. Auf dem Betonboden lag ein bißchen Stroh, in der einen Ecke stand eine Schüssel ohne Deckel, die nicht etwa zum Waschen verwandt wurde, sondern zum Verrichten der Notdurft. Ein kleines Fenster nach dem Hof hinaus war zwar vorhanden, aber man hatte Bretter vorgelegt, sodaß man nicht auf den Hof sehen konnte. Die Menschen waren alle mager, fahl, verlaust, verdreckt und hatten ein krankes Aussehen. Bei einer neuerlichen Vernehmung sagte man mir: „Nur ein paar Tage, dann kommen Sie in eine andere Stadt und werden es gut haben in der Sowjetunion." In Wirklichkeit kam ich in ein anderes Gefängnis, wo ich dreizehn Monate zubringen mußte. Ich wurde in dieser Zeit dreimal todkrank. Der Chefarzt war ein Jude und kümmerte sich nicht darum, daß viele starben. Und so hatte ich auch keinerlei Pflege. Ich mußte mir dabei sagen, in jedem anderen Staat leben und fressen Schweine reinlicher.

Als sich meine Krankheit verschlimmerte, kam ich in eine andere Abteilung, wo es sehr kalt war. Da ich nichts als meine Sommerkleidung hatte, bat ich einige Male, daß man mir einen Strohsack oder eine Decke geben möge. Der Oberwachtmeister lachte mich aber nur aus und sagte: „Netto", d. h.: es gibt nichts. So sah ich mich gezwungen, die Lumpen zu stehlen, mit denen man das Klosett reinigte. Ich nähte sie unter meine Bluse. Am 19. Mai d. J. nahm man mich in eine andere Zelle, und in der Nacht habe ich mein Urteil unterschrieben. Es lautete: Drei Jahre Zwangsarbeit in Sibirien. In der Nacht zum 21. Mai transportierte man mich unter schärfster Bewachung ab. Bialystock war die erste Etappe. Dann endlich kam der Krieg. Die GPU. lief schließlich vom Gefängnis weg, nachdem sie alles gut verschlossen hatte. Nichts rührte sich; Stunden vergingen. Plötzlich erfolgten Fliegerangriffe, und in der Nähe des Gefängnishofes krepierten Bomben und Granaten. Es herrschte große Unruhe in den Zellen, schließlich brach eine Revolte aus. Man hörte überall das Schlagen an die Türen. Dann entschlossen wir uns, dasselbe zu tun.

So erlangte ich die Freiheit wieder und kam schließlich auf gefahrvollen Wegen zu einer deutschen Panzerabteilung. Ich dachte, die Deutschen würden mit mir kurzen Prozeß machen und mir einfach eine Kugel in den Kopf schießen. Aber ein Oberst meinte, als ich ihm das erzählte: „So schnell erschießt man in Deutschland nicht!" Ich durfte sogar vier Tage lang mitfahren und bekam sehr gutes Essen. Die Soldaten sagten: „Da hast du Zigaretten und wenn du etwas brauchst, so sagst du es uns!" So etwas, glaube ich, können doch nur Deutsche! Die Bolschewisten würden einen politischen Verbrecher, noch dazu im Kriegsfall, der zurückkommt, bestimmt nicht so gut aufgenommen haben."

So schrieb der Rückwanderer an seine Mutter. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er von seinen Sympathien für den Bolschewismus für immer geheilt ist. Und so geht es heute all jenen, die sich bisher immer noch von den jüdischen Moskauer Agitatoren einfangen ließen und jetzt die furchtbare Wirklichkeit sehen.

Horst Seemann.

Roosevelt und Dreyfuß

Einiges über jüdische Namen

Wenn ein Jude in ein fremdes Land kommt, dann ist seine erste Sorge, sich zu tarnen und seinen Namen, der seine fremde Herkunft verrät, gegen einen einheimischen einzutauschen. Er wählt sich zumeist einen Namen, der in der Sprache des Landes seiner Wahl geläufig ist.

Unter Marranen (= Kryptojuden, getauften Geheimjuden) ist zum Beispiel der Name Rosenfeld, Roosenveld, Roosevelt sehr häufig. Man glaubt vielfach, diesen Namen auf die „Rose", die Königin der Blumen, zurückzuführen, was aber nicht zutrifft. Das Wort kommt vielmehr vom hebräischen „Ros", das sich im abessinischen „Ras" (= Stammesherrscher) wiederfindet.

Der Vorname Lyon hat nichts mit der französischen Seidenindustrie zu tun, sondern mit dem „lion", dem Löwen aus Juda. Der berüchtigte jüdische Name Dreyfuß, der schon im 15. Jahrhundert als Trevaut auftauchte, hängt nicht mit der französischen Stadt Troyes oder Trévoux zusammen, wie Reinach es haben möchte, sondern mit dem hebräischen Tharbith, was „Wucherer" bedeutet.

Mehrere jüdische Namen entstanden aus einer Verschiebung verschiedener Buchstaben. André Levy nahm bei der Taufe den Namen Arnyvelde an. Aus Charles Trenet wurde Netter. Pierre Humble wurde zu Blum.

Für die jüdische Namentarnung sind zwei Grundsätze maßgebend: Den Nichtjuden gegenüber soll der Jude nicht mehr erkannt werden. Der Jude aber, der gerne mit Zahlen und Buchstaben spielt, soll seinen Rassegenossen sofort wieder erkennen.

Für den Sprachforscher ergibt sich eine neue Aufgabe, dem Juden den Tarnhelm herunterzureißen und mitzuhelfen, seine wahre Natur zu entlarven.

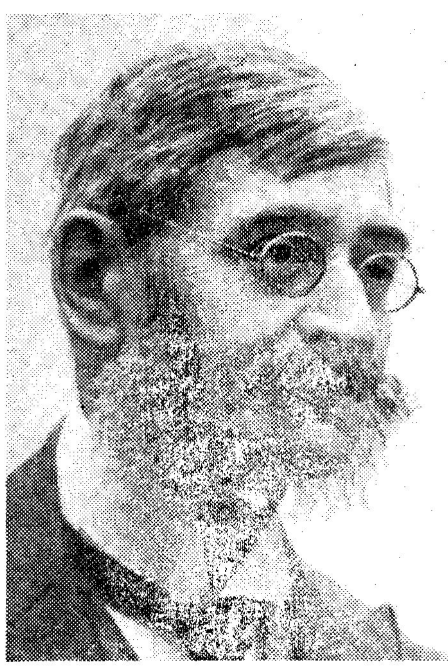


Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Judenweiber hetzen zum Kriege

An der Kriegshetze in aller Welt haben auch die Jüdinnen großen Anteil. Wie sie einst mithalfen, Frankreich in den Krieg zu treiben, so verstanden sie es auch in Amerika, das Volk durch teuflische Lügen und Entstellungen zu verhetzen.

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!



Ein jüdischer Halsabschneider aus dem einstigen Lundenburg



Auch in St. Joachimstal waren die Juden einst eine Landplage



Wer kennt sie wieder?

Die Judenbuben Karl und Leo Abeles aus Bischofteinitz, heute in Kanada

Achtung! Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antijüdischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde, unsere Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19

Die Juden in der deutschen Zips

Fährt man in der Slowakei von **Rosenberg** im oberen Waagtal hinüber ins obere Tal der Hernad nach **Kaschau**, so taucht an einer Biegung der Bahnstrecke plötzlich unvermittelt aus der Ebene ein riesiger Gebirgsstock auf. Das ist die Hohe Tatra. Darin türmt sich der höchste Berg des ganzen jungen Staates auf, die Gerlsdorfer Spitze. 2560 Meter ist sie hoch. Der Name sagt schon, daß wir in ein deutsches Land gekommen sind. Dieses deutsche Land ist **die Zips**.

Schon in der großen germanischen Wanderung vor bald zweitausend Jahren wohnten hier die nordischen Quaden. Dann kamen ihre Rassenverwandten, die Goten, die Vandalen, die Heruler, die Gepiden und die Langobarden. Ums Jahr 900 brausten die Madjaren ins Land. Aber diese konnten sich als Hirtenvolk von selber keine Kultur schaffen. Darum rief schon ihr König Stephan I., der die bayerische Fürstentochter Gisela heiratete, vor neun Jahrhunderten Deutsche in sein Reich. Auch König Geisa II. wußte vor 800 Jahren, warum er den wenig ergiebigen Gebirgsstrich in der unwirtlichen Hohen Tatra planmäßig mit Deutschen besiedelte. Sachsen waren es, dann unter Bela III. Mitteldeutsche, vornehmlich aus Schlesien und Thüringen, auch Deutschböhmen, die da in der Zips und jenseits der Hernad im Gründner Land sich häuslich niederließen. Sie verstanden fleißig die Wälder zu roden, nach Salz und Metallen zu graben. Sie brachten Handwerk und Kunst zu dem wilden Hirtenvolk, dem sie auch das deutsche Rechtsbuch gaben.

Schon um 1200 entstand der Bund der zwölf Zipser Städte und 50 Jahre hernach hören wir schon von der Bruderschaft der 24 königlichen Städte der Zips, die alle von festen Mauern umhegt waren. Sie stehen, wie in der Hauptstadt **Leutschau**, zum Teil heut noch. Im ganzen gab es damals schon 43 von Deutschen bewohnte Orte. Den emsigen Bürgern wurde ihr „Freitumb" auf ewige Zeiten in deutscher Sprache bestätigt. Beim Bischofssitz **Kirchdrauf** schaut noch jetzt über das anmutige Bergland der wuchtige Turm des Zipser Schlosses, wo die von den Deutschen hier gleichwie in Siebenbürgen frei gewählten „Sachsengrafen" saßen und walteten. **Iglo** (Neudorf), eine Schwester der mährischen Bergstadt Iglau, **Deutschendorf** (Poprad) an der Popper, **Leutschau** mit seiner mächtig-prächtigen gotischen Kirche. **Käsmarkt** mit seiner geräumigen hölzernen Kirche und seinem wehrhaften Schloß hatten schon im 14. Jahrhundert deutsche Schulen, eher als viele Städte der Urheimat. Der deutsche Bergbau im Gründner Land von **Rosenau, Dobschau, Göllnitz, Schmöllnitz,** wo Gold und Silber gefördert wurde, und der von Einsiedel und Metzenseifen blühte und **Stoß**, das zipserische „Sheffield", versorgte die trutzigen Landsleute mit Waffen.

So lebten die Zipser Sachsen recht und schlicht auf ihrem selbstbereiteten Boden als Bauern, Bürger und Bergleute, waren fleißig und anspruchslos und brachten es zu einigem Wohlstand. Das änderte sich selbst dann nicht, als der ewig geldbedürftige Kaiser **Sigismund** 1412 dreizehn Zipser Städte an Polen verpfändet. Als diese bei der Teilung Polens 1772 wieder an Ungarn zurückkamen, erneuerten sie ihre Brüderschaft mit den elf anderen königlichen Städten. Deutsch waren sie all die Zeit her geblieben.

Aber da kamen neue Gefahren. Die ungarische Regierung wollte die Zipser Deutschen in das madjarische Staatsvolk eingliedern. Immer mehr Slowaken zogen als Kleingütler und Arbeiter ins Land, und schließlich strömten **die Juden** herbei. Denn bei den geschäftsunkundigen Deutschen gabs etwas zu erraffen und zu schachern. In den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts war im Hauptgeschäftsort, in **Käsmarkt**, erst eine einzige jüdische Familie gewesen. Aber nun flutete dieses Wüstenvolk vom Osten, von jenseits der ungarischen Grenzen, herein. Vor dem Ausbruch des Weltkriegs zählte man in Käsmarkt schon sechshundert Juden. Im Jahre 1919 wurde das unselige Gebilde der Tschecho Slowakei errichtet und die freimaurerische Prager Regierung öffnete dem „auserwählten Volk" sperrangelweit die Tore. Dieses Wuchergeschmeiß brandete in Scharen herein und 1920 waren bereits 1200 Juden in Käsmarkt ansässig. Sie bildeten ein Fünftel der Stadtbevölkerung.

Vor 15 Jahren zeigte mir ein Vormittagsgang durch die Hauptstraßen Käsmarkts die Wirkungen dieser Landplage. Mauschelnd handelten die Kaftanträger miteinander und mit den Deutschen. Einschmeichelnd boten sie dem Fremden ihre unsauberen Waren an. Sie waren alle Händler, und wenn sie angeblich ein Handwerk trieben, dann übten sie es nicht selber aus. Sie ließen es durch deutsche oder slowakische Gehilfen führen, wie sie ja auch im alten wie im neuen Palästina nie Bauern waren, sondern durch Sklaven den Acker bestellen ließen. War ich bei einem Hausschild noch im Zweifel, ob ein Arier oder ein Jude der Geschäftseigentümer sei, dann zeigten mir die körperlichen Merkmale des Inhabers seine rassische Zugehörigkeit. Denn der „fleißige" Mann arbeitete ja nicht, sondern er stand vor der Türe oder seine Mischpoche schaute faul zum Fenster heraus. Ich gebe hier nur eine Blütenlese aus den dortigen Geschäftsnamen:

Gottehrer & Bergmann, Zuckerwaren; **F. Spielvogel**, Fleischer und Selcher; **H. Mandel**, Schuhmacher; **Kleinberger** (auch in Deutschendorf so); Lazar **Neugröschl**, Handlung en gros und en detail; Josef **Stern**, Hemden und Weißwaren; J. **Silberhändler**, Weißwaren; M. **Großberger**, Nähmaschinenniederlage; M. **Feußter**, (schäbige) Anzüge; J. **Hajts**, Lederwaren; Lazar **Indig**, Obst; Isidor **Goldmann**, Lederhandlung, Seifen, Bürsten usw.; Leo **Kiefer**, Gemischtwaren; Bernat **Altmann**, Lederhandlung; Leopold **Zuckerkandl**, Gemischtwarenhandlung, Eisig **Meller**, Weingroßhandlung; David **Birnbaum**, Stoffe und Tücher; Joachim **Birnbaum**, Hosen und Tücher; M. H. **Rosenzweig**, Möbelhandlung; D. **Perlroth**, Bazar; Esti **Katz**, Obst-, Grünzeug- und Zuckerwarenhandlung; Ferdinand **Graus**, Weingroßhandlung; F. **Smolinsky**, Wurst- und Fleischselcherei; Mark **Friedmann** & Sohn, Stempelerzeugung und Schildermaler; Ignaz **Bergsmann**, Fleischhauer; Lazar **Großmann**, Baumaterialienhandlung; Fülöp **Narcissenfeld**, Schnitt- und Kurzwarenhandlung; R. B. **Zinsler**, Bazar; Wilhelm **Grünbaum**, Buchdruckerei; Ludvig **Fried**, Spezerei und Delikatessen (und was für welche!); M. **Spitzer**, Buchdruckerei; Adolf **Maibaum**, Schuhwarenhandlung; M. **Kornhauser** (alter Kaftanjude mit Schnorrerlocken!); Julius **Großberg**; Lazar Isak **Kallus**, Sodawassererzeugung; H. **Großberg**, Kleider; Isidor **Hartmann**; Alfred **Zwicker**, Eisenwarenhandlung; Salomon **Fuchs**, Kleider; B. **Glückmann**, Selchwaren, Rechen, Waagen, Waschtische (!); Hermann **Faigel**, Fleischer und Selcher; Emanuel **Kohn**, Stoffe; Moritz **Riemer**, Glas und Porzellan; Max **Kohn**, Leinwandhandlung; Samuel **Wiener** Modewaren; Salomon **Weingarten**, Nähmaschinenhandlung; Simon **Kornhauser**, Tuch und Stoff. — Die Witwe A. **Gerhart** pries auf madjarisch ihre Imbißstube an (brr!) und der M. **Holländer** hatte Spielzeug, Spazierstöcke und Pfeifen ausgestellt und ein niedliches Täferl **mit der eingestickten Inschrift: Mit Gott!**

In **Deutschendorf** „glänzten" die Läden von Alexander **Birnbaum**, Julius **Klein**, Ludwig **Spitzer**, M. **Spitz**, Moritz **Karakovics**, **Bleich**, **Elefant**, M. **Zimmerspitz**, der seine Selcherei in hebräischen Zeichen anbot. In **Leutschau** konnte ich, weil gerade Sabbath war, an den geschlossenen Läden sehen, daß auch dort die Verjudung weit vorgeschritten war. In allen Regenbogen- und anderen Farben schillerten die **Weiß**, **Schwarz**, **Braun**, **Rot**, **Blau**, **Grün**, **Gelb** und **Dunkel**.

Diese Juden hatten also fast nur deutsche Namen, wenn auch oft recht blumenreiche. Sie stammten eben aus Galizien. Dort hatte einst Kaiser Joseph II. befohlen, daß die Hebräer Familiennamen annehmen mußten. Denn sonst berief sich solch ein erwischter Spitzbube darauf, daß nicht er, sondern der andere Salomon oder Nathansohn der Uebeltäter gewesen sei. Die deutschen Beamten Altösterreichs erteilten nun den Juden, die sich nicht selbst einen (meist unverfänglichen) Namen wählten, einen recht netten, wie **Abtrittdeckel, Unterleibsgeschwür, Gebrauchsgegenstand** und dergleichen.

Wir aber hoffen, daß der jetzt freie slowakische Staat bald mit dieser Juderei ganz aufräumt, — er hat damit schon angefangen — und daß auch die deutsche Zips von diesem Ungeziefer befreit wird.

Dr. D.

Die Konferenz von Moskau

Stalin war betrunken

Ueber die berüchtigte Konferenz der Bolschewiken und Plutokraten in Moskau werden nunmehr interessante Einzelheiten bekannt. Wie die amerikanische Presseagentur „United Preß" mitteilt, wurde diese Konferenz mit einem Bankett beschlossen, das nicht weniger als sieben Stunden lang dauerte. 37 Trinksprüche wurden dabei ausgebracht.

Wer die russischen Trinksitten kennt, der weiß, daß bei jedem Trinkspruch das ganze Glas geleert werden muß. Als Stalin zum Sprechen an die Reihe kam, wankte er schon so bedenklich, daß er sich mit Mühe noch aufrecht erhalten konnte. Man kann sich leicht vorstellen, von welchem Geist er erfüllt war, als er den Segen Jahwes auf Roosevelt und Churchill herabflehte.

Eine neue Artikelfolge des Stürmers

Die Prinzessin Caroline von Braunschweig, die um die Wende des 18. Jahrhunderts lebte, war durch ihren fraulichen Charme und ihre reine Lebensfreude zum Liebling ihres Volkes geworden. Es war aber die Tragödie ihres Lebens, daß sie nicht wie andere Mädchen des Volkes einem Manne Weib und Lebenskameradin werden konnte, der ihre Liebe auch verdiente. Politische Erwägungen und diplomatische Ränkespiele erreichten es, daß Caroline von Braunschweig die Gattin des Kronprinzen Georg von England und einige Jahre später britische Königin wurde.

Der Stürmer beginnt in seiner nächsten Ausgabe mit der Artikelfolge



Diese neue Artikelfolge schildert das tragische Opferleben jener deutschen Prinzessin am englischen Hof. Wohl niemals hatte eine edle deutsche Frau in fremden Landen so unermeßliches Leid, so erbärmliche Verdächtigungen und so schmachvolle Beschimpfungen zu erdulden, wie die Prinzessin Caroline von Braunschweig als englische Königin. Wohl niemals haben sich britische Skrupellosigkeit und die Verkommenheit einer völlig degenerierten Lordschaft so überzeugend und eindrucksvoll geoffenbart, wie in dem Opfergang der Prinzessin Caroline von Braunschweig. Von besonderem Interesse ist aber die Tatsache, daß schon damals

Juden und Judengenossen

die schmutzigsten Intrigen in die Wege leiteten und im Bunde mit dem völlig judenhörigen Wüstling König Georg IV. entscheidenden Anteil hatten an einer Flut von niederträchtigen Beleidigungen deutschen Blutes und deutschen Geistes.

Unsere neue Artikelfolge läßt in eindringlicher Weise jene internationalen teuflischen Kräfte erkennen, die heute wie damals die Verantwortung tragen für all das Unglück, das über die Welt gekommen ist.

Die Schriftleitung des Stürmers.

Soldaten sehen den Juden

Feldpostbriefe an den Stürmer

Jüdische Flugblätter

...Je weiter wir in das sogenannte Paradies der Arbeiter und Bauern hineinkommen, umso grauenhafter sind unsere Eindrücke. Nirgends gibt es schöne Häuser und Straßen wie bei uns, sondern überall nur elende Hütten und ungepflegte Wege.... Gestern fielen uns einige von sowjetischen Fliegern abgeworfene Flugblätter in die Hände. Wir haben lachen müssen, als wir lasen, welchen Blödsinn uns die Bolschewiken glaubhaft machen wollen. Hier sieht man deutlich, daß hinter all dem Schwindel nur Juden stecken...

Uffz. **Oblack.**

Blutsauger des Volkes

...In der Stadt, wo wir gegenwärtig liegen, sind 80 Prozent der Bevölkerung Juden. Wie die Juden hier gewirtschaftet haben, kann man sich kaum vorstellen. Die Arbeit war für diese erbärmlichen Kreaturen nur ein Fremdwort. Dafür haben sie umsomehr die ohnehin arme Bevölkerung ausgeplündert. ...Hier in der Sowjetunion sind wir alle zur vollsten Ueberzeugung gekommen, wie sehr der Führer recht hat, wenn er sagt, die Juden sind unser Untergang...

Soldat Josef **Zahler.**

Wie Juden lügen

.....Nun habe ich auch mit eigenen Augen gesehen, wie der Jude in der Sowjetunion gehaust hat. Wenn unsere Truppen eine neue Stadt erreichten, so steckten zuvor die Juden und Bolschewiken ganze Häuserreihen in Brand. Die Bewohner der Stadt B. haben uns dies ebenfalls bestätigt.... Wir haben schon wiederholt in deutscher Sprache geschriebene bolschewistische Lesebücher gefunden, bei denen wir so recht erkennen konnten, wie die Sowjetpropaganda gearbeitet hat. Da logen die Juden aber wirklich das Blaue vom Himmel herunter. Nach den Schilderungen der Bolschewiken müßten bei uns und in anderen Ländern Europas genau die gleichen katastrophalen Zustände herrschen, wie dies im Sowjetstaat unter der Führung der Juden der Fall ist... Wir danken unserem Führer, daß er uns vor diesen Bestien bewahrt hat....

Soldat Ernst **Woop.**

Die Juden sind unser Unglück

....Was ich früher kaum ahnte, sehe ich jetzt täglich mit eigenen Augen. Ueberall, wo die Juden gehaust haben, sieht es erbärmlich aus. Die Juden sind unser Unglück. Wenn wir uns ihrer nicht entledigen würden, so wären wir verloren. Ich bin stolz darauf, teilhaben zu können an dem Kampfe gegen das internationale Judentum.....

Flieger E. **Mantaj.**

Frauen und Kinder im Gefängnis

.....Ich hatte Gelegenheit, in der Sowjetunion ein Gefängnis zu besuchen. Unter den von den Bolschewisten eingekerkerten Menschen befanden sich auch Frauen und Kinder. Ich erkundigte mich, wie es möglich war, daß man sich sogar an diesen wehrlosen Menschen vergriff. Da erzählte mir eine Frau, die etwas deutsch konnte: „Ich habe einen Juden beschimpft und kam deshalb mit meinen Kindern drei Jahre ins Gefängnis. Zweieinhalb Jahre hatte ich schon abgesessen, als wir von den Deutschen befreit wurden"....

Uffz. Johann **Krug.**

Das bringt nur ein Jude fertig!

...Und nun noch ein bezeichnendes Erlebnis. Als wir vor einigen Tagen den Marktplatz einer eroberten bolschewistischen Stadt betraten, kam ein deutschsprechender Mann auf uns zu und berichtete uns, er wohne erst seit 1938 hier und habe früher 25 Jahre lang in Hildesheim gelebt. Er erzählte, wie schön es in Deutschland sei im Gegensatz zu den furchtbaren Verhältnissen in der Sowjetunion. Dann schimpfte er auf die Juden und erklärte, daß diese Bande in ihrem Ghetto alle möglichen Lebensmittel versteckt habe. Dann schilderte er das Leben der Bolschewiken im Städtchen und stellte fest, daß vor allem die Juden in Saus und Braus dahingelebt hätten, während das Volk hungerte und darbte. Wir hörten dem Mann einige Zeit zu und ließen ihn dann stehen. Wenige Minuten später aber erfuhren wir, daß dieser Kerl, der uns so eine Komödie vorgespielt hatte, in Wirklichkeit selbst ein — Jude gewesen war. Durch so einen erbärmlichen Schwindel glaubte er, sich Vorteile bei uns verschaffen zu können.

So ist der Jude. Wir lernen ihn in seiner Niedertracht hier immer wieder kennen.

Feldwebel Walter **Paetsch.**



Geheime Kräfte in der Nacht?

Warum wollen Sie nicht die Nacht zu Ihrer Helferin machen? Während Sie schlafen, kann die Nacht für Sie arbeiten. Heimliche Kräfte können beim Waschen für Sie wirken. Schon nachts kann sich viel Schmutz in der Wäsche lockern. Viele Frauen wissen das nicht. Sie weichen erst am frühen Morgen ein, rubbeln und bürsten die Wäsche und waschen auch noch mit Waschpulver vor.

Diese Arbeit und dieses Waschpulver hilft die Nacht Ihnen sparen. Das kurze Einweichen genügt nämlich nicht, um den Schmutz gründlich zu lockern. Deshalb ist es wichtig, daß die Wäsche die ganze Nacht über in der Einweichlösung liegt. Je gründlicher und je länger eingeweicht wird, um so besser quillt die Gewebefaser auf. Dadurch zerspringt die Schmutzkruste, und der größte Teil des Schmutzes löst sich aus der Wäsche. Das Gewebe wird dabei weitgehend geschont.

Man soll auch die Wäsche niemals gleich aus dem Einweichwasser in den Waschkessel tun. Spülen Sie sie erst in klarem Wasser aus, damit der noch lose daran hängende Schmutz sich entfernt! Je besser gespült wird, um so weniger Waschpulver brauchen Sie zum Klarwaschen.

Nach so gründlichem Einweichen genügt es übrigens, die Wäsche langsam zum Kochen zu bringen und sie dann etwa 15 Minuten ziehen zu lassen.

Was wir dazu sagen
Gedanken zum Weltgeschehen

Allerhand

Roosevelt sagte in seiner letzten Rede, die, die diesen Krieg angezettelt hätten, müßten an die Wand gestellt werden.

Was hat er denn auf einmal gegen seinen Freund Churchill?

Schwer zu beantworten

Litwinow-Finkelstein wurde von Frau Roosevelt empfangen. Die beiden schieden in herzlichem Einvernehmen.

Frage: Wer hat wen degradiert?

Billig

Die amerikanischen Juden erklären, sie seien mit dem Herzen dabei.

Nebbich, das kostet ja nichts!

Wird nicht vergessen

Roosevelt meinte, man müsse sich den Dezember 1941 merken.

Darauf kann er sich verlassen!

Die Schnattergans

Frau Roosevelt erklärte, sie stehe den neuesten Ereignissen sprachlos gegenüber.

Das ist doch reichlich übertrieben.

Jüdische Spende

Die amerikanischen Juden spendeten für die Soldaten der amerikanischen Armee 100 000 . . .

Dollar? Fehlgeraten, Hosenknöpfe!

Nur vorsichtig!

Roosevelt spricht von Fälschungen.

Merkwürdig, sonst spricht ein Fälscher doch nicht gern von seinem Beruf?

Ganz die ihre

Die amerikanischen Juden sandten Frau Roosevelt eine Huldigungsadresse.

Dazu haben sie auch allen Grund!

Dahin

Ein amerikanisches Blatt meint, Roosevelt müsse jetzt einen großen Sprung wagen.

Jawohl, in den Abgrund!

Ihre Waffe

England blickt gespannt nach Amerika.

Weil Amerika im Begriff ist, den von England aufgestellten Lügenrekord zu brechen.

Der Vollkommene

Wenn Roosevelt spricht, sagt er: „Wir Amerikaner . . . .“

Damit meint er natürlich die Juden.

Die Krankheit

Amerika nennt sich gern mit Stolz Kopf der Welt.

Zur Zeit ist es allerdings nur ein jüdischer Wasserkopf!

Das eiserne Muß

Roosevelt erklärt, die Vereinigten Staaten seien sich durchaus einig mit Großbritannien und der Sowjetunion.

Muß es auch. Hier heißt es: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen!

Der Vielseitige

Eine Neuyorker Abendzeitung meint, Roosevelt handle niemals einseitig.

Nein, immer doppelzüngig.

Moses

Roosevelt erklärte, jede Zeit habe ihre Propheten.

Ja, aber Amerika hat die falschen erwischt!

P. B.



USA.-Schrecken
Setzt ihr den Frieden vor die Tür,
So nehmet nun vorlieb mit mir.

Der Bolschewikenwinter
Kein Stürmen soll uns stören,
Nicht Frost noch Eis uns wehren,
Den Endsieg zu erringen,
Den Feind ins Knie zu zwingen

Der oberste Generalstab der Anderen
Zusammen sitzen ein paar Juden.
Sie lassen ihre Völker bluten,
Alljuda's Ziele zu erreichen,
Sei's über Berge voller Leichen.

Nußknacker Roosevelt
Der Krieg ist eine harte Nuß,
Bei der er Zähne lassen muß.
Doch wie, hat sich Herr Roosevelt
Auch nicht im Traume vorgestellt.

Vom Winde verweht
Es kriselt schwer im Pazifik.
Fort ist der Sklavenhalter Glück.
Sie traten selber es mit Füßen,
Jetzt müssen sie den Frevel büßen.

Wolle und Wille
Lawinengleich wuchs das Ergebnis,
Für jeden Deutschen ein Erlebnis.
Hei! Wie nun die Journaille kneift!
Die deutsches Wollen nie begreift.